

Johannes 7,1-30

Diskussionen um Jesus

Die Wirksamkeit Jesu in Galiläa ist beendet. Jesus will aber zunächst nicht nach Jerusalem gehen. Er weiß, dass „die Juden“ ihm nach dem Leben trachten (5,18). „Er wollte nicht“ heißt aber wahrscheinlich noch viel gewichtiger: Er hatte noch keine klare Wegweisung von Gott. Dass Jesus dann doch geht, hängt wohl mit der Führung Gottes zusammen.

Und so entstehen in der Umgebung Jesu Auseinandersetzungen um das Christus-Geheimnis:

Jesu Brüder – die es zu gut wissen

Die Brüder fordern Jesus auf, sich den Festpilgern anzuschließen. Nur dort biete sich die Gelegenheit, seine Wundertaten zu zeigen. Sie erwarten mit diesem klug überlegten Schachzug den Durchbruch, der ihren Bruder zum großen Führer machen wird. Endlich wird die Schmach und Schande ein Ende haben, und sie können sich auch etwas sonnen im Glanz ihres geliebten und hochverehrten Verwandten. Johannes bemerkt dazu, dass aus diesen Worten nicht der Glaube spricht, sondern eine völlig falsch verstandene Messiaserwartung, die mit dem Auftrag und Weg Jesu nicht das Geringste zu tun hat.

Jesus lehnt entschieden ab. Was ihn von seinen Brüdern trennt, ist ihr falscher Begriff des rechten Zeitpunkts. Die „Zeit“ Jesu und die „Zeit“ seiner Brüder stehen nicht im Einklang. Die Brüder können wohl über den rechten Zeitpunkt jederzeit verfügen. Jesus weiß sich auch da allein von Gott abhängig. Seinen Nächsten fehlt der Einblick in den Plan Gottes, der Jesus einen ganz anderen Weg führt – den Weg, der durch den Hass der Welt in der Stunde des Todes seine Erfüllung findet.

Das Volk – das gar nichts weiß

Menschen, die murmeln und munkeln. Sie vermuten dies und haben jenes gehört. Aber keiner redet offen. Sie tuscheln viel, aber keiner handelt. Schwankend zwischen Achtung für Jesus und Gutgläubigkeit gegenüber den Oberen. Unmündig zur eigenen Meinung. Zu haben für das „Hosianna“ und zum „Kreuzige ihn“. Interessante Aussagen und Beobachtungen – aber keine Entscheidung, keine Eindeutigkeit. „Man möchte sie beim Kragen fassen und schütteln und sagen: Jetzt hör einmal auf mit deinem Gerede über Christus und tu auch nur ein Einziges, es mag ein noch so bescheidenes, ja ein lächerlich kleines Schrittlein sein im Gehorsam diesem Christus gegenüber.“ (W. Lüthi)

Die Juden – die nur eines wissen

Dramatisch, traurig. Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind selten eindeutig und entschieden - in ihrem Widerstand gegen Jesus. Eines eint sie und bringt sie in Bewegung: ER muss weg! Aber auch ihre Stunde ist noch nicht gekommen. Sie dürfen erst eingreifen, wenn die Freigabe von Gott kommt (V. 30).

Könnte es geschehen, dass wir plötzlich entdecken: da stehe ja ich. Bei denen, die mit Jesus groß raus kommen wollen, oder bei denen, die im Diskutieren stecken bleiben, oder gar bei den ganz Frommen, die sich Jesus in den Weg stellen?

Welch großartige Botschaft, dass Jesus gerade dort steht, mittendrin, unter all diesen zweifelhaften und fragwürdigen Menschen und allen die Botschaft vom Vater im Himmel und damit die Einladung zur Umkehr bringt.

Fragen:

- Wo stehen wir in der Gefahr, selber „machen“ zu wollen und den Zeitpunkt Gottes nicht abwarten zu können?
- Sind unsere Predigten und Gespräche Hilfen zur Entscheidung und Eindeutigkeit oder ein Ausweichen und Hinauszögern von längst fälligen Schritten des Gehorsams und des Glaubens?
- Wie begegnen wir den verschiedenen Einstellungen zu Jesus, und wie können wir ganz neu Zeugen und Boten der Liebe Gottes in Jesus werden?

Martin Rudolf, Backnang

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Gleich zu Beginn wird mit Kindern oder Jugendlichen in einer Ecke des Raumes eine Laubhütte gebaut. Nun feiern wir gemeinsam ein Laubhüttenfest – Ablauf siehe Internet www.agv-

apis.de/impulse

> Die Laubhütte für den nächsten Sonntag stehen lassen, da dort die Fortsetzung dran ist.